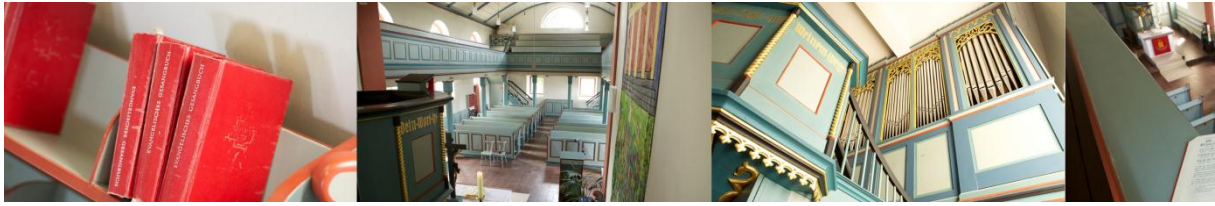


Predigt | 24. Februar 2019 *



Liebe Gemeinde,

Jüdischer Humor. An wen denken Sie als erstes? Fällt Ihnen überhaupt spontan jemand ein? Wenn Sie so eher zu meiner Generation und ein bisschen drüber gehören, dann kommen Ihnen vermutlich ein paar amerikanische Komiker mit jüdischen Wurzeln in den Sinn. Jerry Seinfeld zum Beispiel, oder Woody Allen. Ich habe zumindest in den letzten Tagen ein bisschen in dieser Altersklasse herum gefragt und diese beiden Namen wurden oft genannt. Vielleicht fällt Ihnen auch Ephraim Kishon ein. Der kommt mir zumindest als erstes in den Sinn und ich schmünzle sehr gerne über seine Kurzgeschichten.

Ich gestehe Ihnen aber heute Morgen ganz offen - ich bin keine Expertin zum Thema und will auch gar nicht so tun. Deswegen bin ich ja so froh, dass wir heute eine richtige Expertin da haben.

Wenn ich also „jüdischer Humor“ höre, dann denke ich eher an zwei ungewöhnliche Figuren, die andere wahrscheinlich nicht direkt mit dem Thema in Verbindung bringen würden. Die eine Person ist eine biblische Figur, die andere tatsächlich ein fiktiver Mönch aus dem Mittelalter.

Zunächst befürchte ich, müssen wir das Pferd von Hinten aufzäumen und zugeben: Wir haben keine große Tradition von Lachen in unserem Christentum. Deshalb beginne ich mit dem fiktiven Mönch aus dem Mittelalter.

Die meisten von Ihnen sind wahrscheinlich mit Umberto Ecos Erzählung „der Name der Rose“ als Buch oder Film bekannt. Wenn nicht, entschuldige ich mich jetzt schon einmal für den Spoiler, der jetzt folgt. Das Buch spielt im 14. Jahrhundert in einer italienischen Abtei, die von einer Reihe Todesfälle heimgesucht wird. Der Franziskanermönch William von Baskerville kommt in das Kloster, um die mysteriöse Mordserie aufzuklären.

Langes Buch, kurz zusammengefasst: einer der Mönche in der Abtei vergiftet die Seiten eines aristotelischen Buches. Wer die Seiten des Buches berührt soll sterben. Warum? Weil es ein Buch über Komik ist und eine ganz positive Einstellung zur Freude und zum Lachen hat. Und das passt dem greisen Mönch so gar nicht. Lachen, Humor, das hält er für gefährlich und nicht tolerierbar. Umberto Eco lässt ihn sagen: „der lachende Bauer (...) fühlt sich als Herr“. Der mittelalterliche Mönch will auf keinen Fall, dass die Menschen lachen. Sein Hauptargument: Jesus hat auch nicht gelacht. Deshalb dürfen wir Christen auch nicht lachen. Er hat Angst vor der befreienden Wirkung, die im Lachen steckt.

Jetzt fragen Sie sich: was hat das denn aber nun nicht jüdischem Humor zu tun? Zugegeben: auf den ersten Blick nicht sonderlich viel. Es hat aber etwas mit dem christlichen Humor zu tun. Oder besser gesagt: mit dem fehlenden christlichen Humor. Ich will nun nicht behaupten, dass wir auf dem Stand des 14. Jahrhunderts stehen geblieben sind. Aber von der humorvollen, selbstironischen, standhaften und intelligenten Witzigkeit unserer jüdischen Geschwister sind wir bisweilen ziemlich weit entfernt. Auch heute noch. Wenn ich mir manchmal überlege mit wie viel Ernst, Verbissenheit, Dickköpfigkeit Christen auf äußere Probleme reagieren, dann denke ich manchmal, dass auch bei uns heute noch Lachen verboten ist.

Wie viel einfacher, netter und hoffnungsvoller würden Strukturveränderungen, KV-Sitzungen, Gremienarbeiten, Synoden in unserer Kirche laufen, wenn wir auch mal mit einer großen Portion Selbstironie und Humor an die Sachen gehen würden?

So, wie die zweite -biblische - Figur, die ich Ihnen mitgebracht habe. Die Bibel kennt so manche komische Stelle, nutzt die Komik auch oft als Stilmittel. Aber ganz ehrlich: eine Sammlung guter Witze ist sie nicht gerade.

Trotzdem gibt es eine Stelle, die nicht wirklich ein Witz ist aber für mich sehr viel Humor hat. Wer ihn kennt, wird sich gar nicht wundern, dass es sich dabei um die Lieblingsbibelgeschichte meines Mannes handelt. Sie erzählt von König David.

Eines Tages hat David es endlich geschafft und die Bundeslade, ein sehr heiliges Objekt für das Volk Israel, nach Jerusalem zu bringen. Das ist eine ziemlich Große Sache für das Volk und die Stadt und David kriegt sich kaum ein vor Freude. Tatsächlich freut er sich so sehr, dass er sich fast komplett nackt auszieht und anfängt, jubelnd vor der Bundeslade in die Stadt zu tanzen. Total vertieft in seinen Freudestanz ist es ihm total wurscht, wie das nach außen wirkt und ob er sich lächerlich machen könnte, so happy ist er.

Dann kommt er allerdings nach Hause in den Palast zu seiner Frau. Und wie das manchmal so ist, ist seine Frau Michal so ganz und gar nicht glücklich über das humoristische Verhalten ihres Mannes. Das macht sie ihm auch gleich ziemlich klar.

Aber David lässt sich nicht beirren und beteuert ihr, dass er sich noch komischer und belustigender verhalten würde und wird, wenn es seine Freude über Gott zum Ausdruck bringt. Gegen alle sozialen Konventionen, gegen jegliche Abwertung von Außen genießt David diese witzige Art von Freude über Gott und diese Art von humorvoller Verrücktheit. Die Bibel mag keine Sammlung von guten Witzen sein. Aber mit dieser Geschichte zeigt sie mir ganz deutlich, dass sie um die befreiende und belebende Art des Humors weiß.

Aus meiner - nur sehr holzschnittartigen - Sicht hat sich dieses Wissen im Jüdischen Volk über Generationen und Generationen durchgesetzt und ausgeprägt. Humor und eine gute Portion Selbstironie verleiht einem eine Stärke und eine Freude, die einem niemand zu nehmen vermag. Humor ist eine unbändige Kraft. Humor schenkt einem etwas, das gegen alle Härten, Unterdrückungen, schreiende Ungerechtigkeiten und Gewalttaten bestehen kann. Humor schenkt einem etwas, woran das Böse *keine* Macht hat.

Ist Ihnen einmal aufgefallen, dass in den schrecklichsten und brutalsten Regimen dieser Welt nie gelacht wird? Mir ist aufgefallen, dass sich der jüdische Humor gerade in den schrecklichsten und brutalsten Regimen entwickelt hat. Warum? Weil Humor eine Kraft ist, die das Böse nicht kontrollieren kann.

Das ist für mich als Christin das unheimlich Bewundernswerte am jüdischen Humor und ich bin so gespannt darauf, gleich noch mehr davon zu hören.

Aber einen großen Vertreter des evangelischen Lachens, habe ich dann doch noch gefunden. Luther hat das vor knapp 500 Jahren schon gesagt: Wo Glaube ist, da ist auch Lachen. Ein sehr schönes Motto für unseren gemeinsamen Gottesdienst heute Morgen. Als Geschwister vereint im jeweiligen Glauben und vereint im Lachen.

Ihre

Nadia Burgdorf

* Predigt im „etwas anderen Gottesdienst“ zum Thema Jüdischer Humor